

**Dienstanweisung
für das
Gender-Mainstreaming
im
Landschaftsverband Rheinland**

1 Allgemeines

Gender Mainstreaming wurde auf den Weltfrauenkonferenzen in Nairobi 1985 und Peking 1995 als eine Strategie mit dem Ziel entwickelt, in allen öffentlichen Entscheidungsprozessen - von der Planung bis zur Bewertung - den Geschlechteraspekt von vornherein zu berücksichtigen.

Aufgabe des Gender Mainstreaming ist es, das grundgesetzlich garantierte Recht auf Chancengleichheit für Frauen und Männer unter Berücksichtigung der geschlechterspezifischen Besonderheiten zu fördern.

Die EU hat diese Strategie im Amsterdamer Vertrag seit 1999 für alle Mitgliedstaaten verbindlich festgelegt. Im Rahmen des EU-Strukturfonds wird das Kriterium „Chancengleichheit“ als Bedingung an die Vergabe von Geld-Mitteln geknüpft.

2 Gender Mainstreaming im Landschaftsverband Rheinland (LVR)

2.1 Das Prinzip des Gender Mainstreaming ist handlungsleitendes Prinzip in allen Aufgabenbereichen des LVR.

Das bedeutet, die unterschiedlichen Interessen und Lebenssituationen von Frauen und Männern

- in der Struktur,
- in der Gestaltung von Prozessen und Arbeitsabläufen,
- in den Ergebnissen und Produkten,
- in der Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit,
- in der Steuerung (Controlling)

von vornherein zu berücksichtigen, um das Ziel der Gleichstellung von Frauen und Männern effektiv verwirklichen zu können.

2.2. Analog zu Leit-Frauenförderplan und Frauenförderplan-Zielvereinbarungen ist die Anwendung des Prinzips Gender Mainstreaming übergreifend für den gesamten LVR verbindlich.

Für die konkrete Ausgestaltung der Umsetzung sind die Dezernate und die wie Eigenbetriebe geführten Einrichtungen verantwortlich.

2.3. Das Gleichstellungsamt hat hierbei die Aufgabe, Informationen und Informationsfluss sicherzustellen, zu beraten, die unterschiedlichen konkreten Vorgehensweisen zu bündeln und in das Gesamtkonzept einzubinden.

2.4. Bei allen grundsätzlichen Vorhaben, Projekten, Maßnahmen und den entsprechenden Vorlagen an die politische Vertretung sind Aussagen zur Relevanz von Gender Mainstreaming zu treffen.

Insbesondere, wenn zielgruppenorientierte Aussagen getroffen werden, sollten diese grundsätzlich Aussagen zur Geschlechterverteilung enthalten.

Scheinbar geschlechtsneutrale Begrifflichkeiten wie z.B. „Kinder und Jugendliche“, bei denen notwendigerweise die Präzision in Hinblick auf zahlreiche Fragestellungen fehlt, sollten in diesen Zusammenhängen vermieden werden.

Wenn sich erweist, dass die mangelnde sprachliche Unterscheidung Ausweis nicht vorhandener Daten ist, ist dies deutlich zu machen und dort, wo Daten erhoben und Statistiken erstellt werden, Einfluss zu nehmen, um dies für die Zukunft zu erreichen.

Die Auswertung quantitativer Daten kann als erster Indikator für die Realität der Geschlechterverhältnisse in den verschiedenen Aufgabengebieten dienen und ist eine wesentliche Voraussetzung, um Maßnahmen passgenau anzulegen.

- 2.5. Die Umsetzung der Strategie des Gender Mainstreaming ist eine Aufgabe, die von allen Beteiligten die entsprechenden Kenntnisse verlangt. Genderkompetenz muss dabei Fachkompetenz ergänzen. Alle Akteure und Akteurinnen müssen entsprechend informiert und qualifiziert werden.

Im Budget der Abteilung Aus- und Fortbildung, Personalentwicklung werden für dezernatsbezogene workshops Mittel reserviert.

- 2.6. Für jedes Dezernat wird eine Einführungsstrategie festgelegt und schrittweise umgesetzt.

Dies kann z.B. durch Lenkungs- bzw. Fachgruppen geschehen, deren Mitglieder die Durchführung verantwortlich entwickeln, betreiben und unterstützen.

Für eine wirksame Einführungsstrategie sind klar definierte Schritte, Regelungen und Verantwortlichkeiten zu den folgenden Punkten erforderlich, die im Prozessablauf zu dokumentieren sind:

- Herausarbeiten von dezernatsbezogenen Anforderungen für eine breite Einführung des Gender Mainstreaming,
- Sicherstellen von Information und Qualifizierung der Beschäftigten; Schaffung von Gender-Kompetenz im Dezernat,
- Auswahl von Projekten bzw. Aufgaben, die zunächst modellhaft nach dem Prinzip des Gender Mainstreaming durchgeführt bzw. umgestaltet werden.

Eine sofortige und flächendeckende Umsetzung des Gender Mainstreaming ist kaum möglich.

Vielmehr sollen zunächst beispielhafte Projekte zur Einführung von Gender Mainstreaming ausgewählt werden. Konzepte, Programme oder Maßnahmenpakete werden entsprechend dem Instrumentarium des Gender Mainstreaming (Entwicklung von Fragestellungen, Analyse, Entwicklung, Bewertung) bearbeitet.

Bei der Auswahl von Projekten, Konzepten, Maßnahmen, Produkten sind z.B. die folgenden Kriterien von Bedeutung:

- finanzielle Relevanz,
- Steuerungsrelevanz,
- individualisierbare Zielgruppen.

- 2.7. Im Zuge der Einführung des Neuen Kommunalen Finanzmanagement (NKF) ist in allen Bereichen abzuklären, welche Produkte und Leistungen sinnvollerweise mit genderre-

levanten Kennziffern versehen werden können. Ziel ist es, diese sukzessive durchgängig anzulegen.

- 2.8. Über den Prozess der Durchführung des Gender Mainstreaming erfolgt eine regelmäßige Berichterstattung im jeweiligen Fachausschuss und eine jährliche Berichterstattung im Landschaftsausschuss.
- 2.9. Bei allen Prozessen der Verwaltungsmodernisierung wird Gender Mainstreaming von Beginn an mit einbezogen (NKF, Qualitätsmanagement, Personalentwicklung). Die konkrete Ausgestaltung fließt in die regelmäßige Berichterstattung ein. Dies setzt voraus, dass die Mitglieder der entsprechenden LVR- internen Gremien mit dem Prinzip des Gender Mainstreaming vertraut sind.

3 Inkrafttreten

Diese Dienstanweisung tritt mit sofortiger Wirkung in Kraft.

Köln, 30.11.2005
Az. 11.31-031-02_0

Der Direktor
des Landschaftsverbandes
Rheinland

M o l s b e r g e r

Anlage 1
Anlage 2

Warum Gender Mainstreaming? - Wie geht Gender Mainstreaming?

Hintergrund ist der Abschied von einem Verständnis, das öffentliches Handeln als geschlechtsneutral ansieht. In allen Lebensbereichen bestehen Unterschiede in der Lebensrealität von Frauen und Männern, sie werden mit jeweils unterschiedlichen Erwartungen konfrontiert.

Daher ist das Ausgehen von geschlechtsneutralen Entscheidungen irreführend und bedeutet in der Regel eine unreflektierte, selbstverständliche Übernahme traditionell eher männlich geprägter Sicht- und Vorgehensweisen (durch Männer **und** Frauen), was dem Ziel der Herstellung von Geschlechtergerechtigkeit widerspricht.

Nicht die Verschiedenheit der Geschlechter ist das Problem, sondern die herrschende Geschlechterhierarchie, ihre Folgen und die Vernachlässigung von Unterschieden.

Gender Mainstreaming ist eine Strategie zur Verwirklichung der Ziele Chancengleichheit und Gleichstellung von Frauen und Männern.

Die Vernachlässigung und das Schattendasein gleichstellungsspezifischer Aspekte kommt langfristig teuer zu stehen, denn qualifizierte Dienstleistungen sind durch eine vermeintlich geschlechtsneutrale Vorgehensweise nicht zu erreichen. Um effektiv und wirtschaftlich zu arbeiten, muss öffentliches Handeln die realen Lebensbedingungen von Frauen und Männern und deren unterschiedliche Bedürfnisse und auch entsprechende gesellschaftliche Wandlungsprozesse wahrnehmen und sich an diesen orientieren - sonst kommt es zu Fehlplanungen und einer Fehlleitung von Mitteln.

Gender Mainstreaming bedeutet, dass die Gleichstellung von Frauen und Männern eine Querschnittsaufgabe darstellt, die es „top down“ umzusetzen gilt. Dies ist nicht neu - lediglich Begrifflichkeit und Vorgehensweise sind umfassender angelegt.

Die Analyse der Lebenssituation von Frauen hat häufig ein Licht auf die Lebenssituation von Männern geworfen. Wo vorhanden, ist der Aufbau geschlechtsspezifischer Jungen- und Männerarbeit Ergebnis der Forderung von Gleichstellungsbeauftragten nach einer geschlechterdifferenzierten Ist-Analyse und Handlungsorientierung in allen Handlungsfeldern. Dies gilt es aufzunehmen und zu erweitern.

Kommunale Gleichstellungspolitik nahm und nimmt alle Beschäftigten, alle weiblichen und männlichen Führungskräfte in die Verantwortung. Der Grundgesetzauftrag richtet sich nicht nur an Frauen. Dies einzufordern und in die Praxis umzusetzen ist ein entscheidender Ansatz des Gender Mainstreaming.

Erläuterungen zum Zusammenhang von Gender Mainstreaming, Gender Budgeting und Neues Kommunales Finanzmanagement (NKF)

Bei den Bemühungen um eine Reformierung und Modernisierung der Verwaltung insbesondere durch NKF und Gender Mainstreaming sind Synergieeffekte in Bezug auf die Nutzer- und Nutzerinnenorientierung, die Qualität und Effizienz öffentlicher Aufgaben zu erzielen.

Eine sich an den Bedürfnissen und Lebenssituationen von Frauen und Männern orientierende Planung und Umsetzung öffentlicher Aufgaben verhindert aufwändige Kosten für spätere Korrekturen und kompensatorische Maßnahmen aufgrund von Fehlplanungen.

Ein sorgfältiges Projektmanagement ohne die Anwendung des Prinzips Gender Mainstreaming dürfte nur im Ausnahmefall möglich sein.

Der Begriff Gender Budgeting bezeichnet den Ansatz zur Analyse und Gestaltung öffentlicher Haushaltspolitik nach Geschlechtergesichtspunkten – folgerichtig findet Gender Mainstreaming auch in diesem Bereich Anwendung.

Gender Budgeting bezieht sich auf den Haushalt allgemein, umfasst alle öffentlichen Einnahmen und Ausgaben bzw. Kosten und Leistungen und die damit abgebildeten Strategien, Entscheidungen und Schwerpunktsetzungen.

Mit Hilfe einer geschlechterdifferenzierten Analyse und Bewertung des Haushaltes werden die Wirkungen der Ressourcenverteilung auf die Geschlechterverhältnisse transparent.

Wenn wie in Nordrhein-Westfalen auf der kommunalen Ebene Haushalte auf NKF umgestellt werden, ist dies ein günstiger Anlass, um in diesen Reformprozess die Geschlechterperspektive von Beginn an mit einzubeziehen.

Bei der Umstellung auf einen Produkthaushalt geht es um

- präzise Produktbeschreibungen sowie die Bestimmung von Produktzielen und Zielgruppen;
im Sinne von Gender Mainstreaming ist zunächst festzuhalten, welche Ergebnisse und Wirkungen bestimmte Produkte in der vorgefundenen Form für das eine oder andere Geschlecht haben, um ggf. Zielsetzungen, Strategien und Schwerpunktsetzungen zu verändern und anzupassen,
 - die Entwicklung von genderbezogenen Qualitäts- und Quantitätskennzahlen zur Kontrolle der Produktwirkungen für das eine oder andere Geschlecht,
 - die Berechnung der Produktkosten auf der Basis der Kosten- und Leistungsrechnung sowie die Kalkulation von Produktbudgets;
hierbei wäre deutlich zu machen, welcher Budgetanteil Männern und Frauen bzw. Jungen und Mädchen zugute kommt.
- Einfache, beispielhafte Fragestellungen für erste Anhaltspunkte in Hinblick auf die jeweilige Relevanz des Gender Mainstreaming-Ansatzes

Bei der Auswahl von Produkten und Leistungen in Hinblick auf die Relevanz von Gender Mainstreaming ist es sinnvoll, zunächst zu fragen, wem das Produkt/die Leistung zugute kommt.

- Ist bekannt - sieht folgendermaßen aus→
- Ist nicht genau bekannt - es besteht aber ein ungefährer Überblick, der folgendermaßen aussieht→
- Ist nicht bekannt - kann auch nicht geschätzt werden.

Die Antwort kann durchaus noch ungenau sein, man erhält aber einen ersten Hinweis für das weitere Vorgehen.

➤ **Beispiele für geschlechterbezogene, signifikante Indikatoren**

Human develop index
(zusammenfassende Maßzahl der Vereinten Nationen für das erreichte Entwicklungsniveau einer Gesellschaft, optional getrennt nach Geschlecht):

- Lebenserwartung
- Alphabetisierung
- pro-Kopf-Einkommen
- Geschlecht

Index zum Thema Bildung/Zugang zu Erwerbstätigkeit/Vereinbarkeit von Beruf und Familie, z.B. für einen europäischen Vergleich:

- geschlechtsspezifische Bildungsrendite
- bildungsspezifische Rentenhöhe nach Geschlecht